

**WERTUNG:** 1-3.....MIES  
4-6.....TEILWEISE HÖRBAR  
7-8.....GUT  
9-10.....SPITZE!

**ZEICHENERKLÄRUNG:**



## AGRIMONIA Rites Of Separation

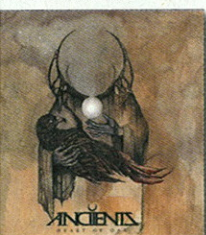
Season Of Lord/Soulfood (59:54)  
VÖ: bereits erschienen

spuckt die Stadt Göteborg ihren mit Abstand besten Newcomer seit zehn Jahren aus, und obwohl sie in jenem Landstrich nahezu alles signieren, ist nicht bei drei auf dem Baum ist, haben die großen europäischen Metal-Labels kollektiv gemerkt. Denn: AGRIMONIA sind die Wucht in Tüten. Nächstmal: Es gibt keinen hochmelodischen Untergarten-„Death“-Metal. Aber Death-Metaller werden an „Rites Of Separation“, dem dritten Album des im Jahr 2005 gegründeten Quintetts, die helle Freude haben. Katantonia-Fans auch. Opeth-Fans auch. Crust-Fans auch. In Mourne. Neurosis-Fans auch. Aber, und das das Wichtigste: Dieser Meilenstein ist kein Gertraudraum von unzähligen Einzelteilen, sondern trotz vor riesigen, fantastischen, spannenden Songs, vor brillanten Riffs und superber Arrangentechnik generell. Derbe Aggressionen inklusive der barbarisch malträtierten Stimmbänder wie hochemotionale, harmonische Sanftheiten gegen sich auf Augenhöhe, alles fließt wie in magischer Hand ineinander. Eine Stunde lang solute; stilübergreifender Gourmet-Metal, den antesten MÜSST.

WOLF-RÜDIGER MÜHLMANN ..... 9,5

## ANCIENTS Heart Of Oak

Season Of Mist/Soulfood (61:09)  
VÖ: bereits erschienen



ANCIENTS machen es einem nicht leicht. Sie werfen so viele Dinge in einen Topf, dass es Überblick und kompositorische Meisterschaft erfordert, das Ganze zu einem sinnvollen Ganzen zusammenzuknüpfen. Ein Riffcocktail aus leichtfüßigem Progrock, rauchlosem Progressive Metal, Siebziger-Hippiestoff und mal dreckigem, mal epischem Doom/Judge, garniert mit Gesang, der von Arena über Symphonic X stufenlos bis zu Death- und Black Metal hochschaltet - das liest sich doch erst mal eher unübersichtlich oder? Und obwohl ich großer Fan von ungewöhnlichen Entwürfen bin, klingt es bei ANCIENTS ein wenig inkohärent. Wo Bands wie Opeth aus ähnlichen (wenn auch nicht ganz so vielen) Zutaten Songs erschaffen, die sich bei dem Anspruch recht zügig erschließen, sucht man bei ANCIENTS den springenden Punkt trotz vieler kleiner Einfälle leider oft vergeblich. Schubladenrhythmen sollten unbedingt testhören, die Band der Stil und Kompositionen beim nächsten Mal merklich straffen.

FRANK ALBRECHT ..... 6,5

## ANGELS OF BABYLON Thundergod

Season Of Mist/Soulfood (52:53)  
VÖ: 18.06.

Obwohl ANGELS OF BABYLON das geistige Kind von Manowar-Drummer Kenny „Rhino“ Earl sind, ist die Musik des Arizona-Vierers nur wenig mit dem aktuellen Karnevalsgedudel der ehemaligen Metal Kings gemein. Zwar hauen auch Rhino und die Mitspieler in den Texten ordentlich auf die Kacke auf. Es geht es um epische Schlachten, zornige

Donnergötter und ähnliche Klischees), klingen dabei aber viel eher nach europäisch geprägtem Metal wie Dream Evil oder Sacred Steel als nach ihren amerikanischen Kollegen. Schlecht ist das nicht, so richtig toll aber auch nicht. Und vielleicht sollten Rhino & Co. mal darüber nachdenken, für eine eventuelle dritte Scheibe die penetranten Keyboard-Teppiche deutlich zu reduzieren.

JENS PETERS ..... 6

## ANVIL Hope In Hell

Steamhammer/SPV (53:31)  
VÖ: 24.05.



ANVIL und Produzent Bob Marlette - diese Kombination hat schon auf dem letzten Longplayer „Juggernaut Of Justice“ prima funktioniert, und auch diesmal ergänzen sich die beiden Parteien einwandfrei. Marlette versteht es bestens, die Energie der Kanadier zu kanalisieren, verpasst ihnen einen rockigen und zeitgemäßen Sound und hat der Band beigebracht, überflüssige Schlenker aus ihrem Songwriting zu entfernen. ANVIL kommen auf „Hope In Hell“ mehr denn je auf den Punkt, und es ist egal, ob sie dabei speedig zur Sache gehen (‘The Fight Is Never Won’, ‘Shut The Fuck Up’), die Midtempo-Fistbanger-Keule schwingen (‘Through With You’, ‘Hope In Hell’), gute Rock ‘n’ Roll-Laune versprühen (‘Pay The Toll’, ‘Bad Ass Rock ‘n’ Roll’) oder ihrer wiederentdeckten Liebe zu klassischen Hardrock-Sounds fröhnen (‘Flying’, ‘Time Shows No Mercy’). Das macht Spaß, das hat Hand und Fuß. Und noch eine Parallele gibt’s zum letzten Longplayer: Auch bei „Hope In Hell“ sollte man sich unbedingt die Digipak-Version zulegen, weil es auch diesmal wieder zwei feine Bonustracks gibt, die noch stärker sind als so manch regulärer Albandsong.

FRANK ALBRECHT ..... 8

## ARCKANUM Fenris Kindir

Season Of Mist/Soulfood (41:09)  
VÖ: bereits erschienen

Dem Großteil der bisherigen ARCKANUM-Veröffentlichungen haftet etwas Kauziges und Geheimnisvolles an. Oder anders ausgedrückt: Alleinkämpfer Shamaatae ist es fast immer gelungen, seine originelle Musik in Nebel zu hüllen. „Fenris Kindir“ ist anders, weil irgendwie irdisch. Klassischer, primitiver Black Metal wird geholt, bei hohem



## FENRIZVIEW

### APOKALYPTIC RAIDS Vol. 4 - Phonocopia

Hell Music  
VÖ: bereits erschienen (2010)

Diese brasilianische Band haben viele von euch sicher nicht auf dem Schirm, obwohl sie bereits vier Longplayer veröffentlicht und sich so an die Spitze aller „Hellhammer-Clones“ gesetzt hat. Faszinierend sind vor allem der Bassdrum- und der Gitarrensound: Beides entspricht haargenau dem Sound der Originale. Als ich mir die Note für dieses Review überlegt habe, bin ich Song für Song vorgegangen - und immer jeweils zwischen acht und neun Punkten gelandet. Das bedeutet: Die Qualität dieses Albums ist äußerst beständig. Hinzu kommt ein erfrischendes textliches Konzept, das etwas von typischen Underground-Inhalten - in einer an Voivod erinnernden Art - abweicht. Das wirkt ehrlich und erwachsen und bildet so einen interessanten Gegenpol zur primitiven Musik. Ganz im Sinne von Hellhammer also. Ob das allerdings auch jemand gut finden kann, der nicht zu Tom Warriors Jüngern zählt? Hmmmm...

FENRIZ ..... 8,5

(Auf der offiziellen Darkthrone-Myspace-Seite stellt Fenriz weitere Favos und seine jeweilige „Band Of The Week“ vor. Gleiches tut er regelmäßig im Rock Hard.)

Hasslevel, mit der ganz großen Brechstange. Für Spiritualität gibt’s diesmal nur wenig Platz. Das kann man durchaus akzeptieren, denn die Stücke überzeugen locker. Aber: Die Produktion ist (für meinen Geschmack) zu pappig.

WOLF-RÜDIGER MÜHLMANN ..... 7

## ARTLANTICA Across The Seven Seas

Steamhammer/SPV (47:56)  
VÖ: 24.05.



ARTLANTICA sind das neue Bandprojekt der Artenision/Angel-Of-Eden-Masterminds Staffelbach (g.) und West (v.), unterstützt von einer ganzen Reihe ebenso gestandener Musiker, die ihre Brötchen u.a. bei Bruce Dickinson, Helloween und Sadus verdient haben bzw. dort noch in Lohn und Brot stehen. „Across The Seven Seas“ bietet erwartungsgemäß großartig gespielten, melodischen Hardrock, wie er auch aus dem Hause TNT, Stratovarius, Rob Rock oder Sonata Arctica stammen könnte. Wer seine Konsummangel in diesen kommerziellen Gewässern auswirft, hat mit ARTLANTICA ein Filetstück ohne eine einzige Gräte an der Angel. Als letzter Mosaikstein fehlt nur noch der große Hit, um auch ein entsprechendes Massenpublikum erreichen zu können.

BRUDER CLE ..... 8

## ASENBLUT Von Worten und Taten

MDD/Alive (56:35)  
VÖ: bereits erschienen

Es gibt kaum ein konservativeres Genre als deutschen Pagan Black Metal, und ASENBLUT sind dafür ein perfektes Beispiel. Die Songs stolpern verkrampft durch den Tann, die Inhalte kommen aus der Mottenkiste: Siegfried badet im Drachenblut (‘Die Nibelungenmär’), die Gefährten jagen den Ring (‘Balrogh’), die Helden feiern Überleben (‘Von eig’ner Hand’) und Kameradschaft (‘Mehr als nur Worte’), zusätzlich wird Fantasy zitiert (hier die Romane von Markus Heitz). Auch musikalisch bleiben die Göttinger unter der aktuellen Sprunghöhe. Die Drums scheppern so dünn wie die Gitarren, und der Sänger krächzt seine Reime immer-schön-auf-die-Vier (und-eins-und-zwo-und-drei). Immerhin kann die Sammlung der beliebtesten Amon-Amarth- und Immortal-Riffs unterhalten, wenn da nicht die biederen Texte wären, die partout nicht zum rebellischen Sound passen wollen. Schon der alte Heine vermerkte im „Wintermärchen“: „Und als ich die deutsche Sprache vernahm, da war mir seltsam zumute.“ ASENBLUT sind nur für stockkonservative Genrefreunde ein Genuss.

JAKOB KRANZ ..... 4,5

## ASG Blood Drive

Relapse/Rough Trade (46:27)  
VÖ: 24.05.

Die Plattenfirma bemüht die blumige Genrebezeichnung „Psych Rock“, um den Stil des einmal mehr von Matt Hyde (Slayer, Fu Manchu, Monster Magnet) produzierten „Blood Drive“-Albums zu beschreiben. Insidern dürfte also sofort klar sein, was sie erwartet. ASG, ein Quartett aus North Carolina, liefert neues Futter für Fans von Acts wie The Sword, Torche, Mastodon oder Baroness, wobei der hohe Gesang von Jason Chi, der an eine Mischung von Perry Farrell (Jane’s Addiction) und Kevin Martin (Candlebox) erinnert, der Angelegenheit eine dezente Alternative-Schlagseite verpasst. Die Zielgruppe weiß eh Bescheid, für alle anderen gilt: Wer es lieber knacker mag, der ist diesen Monat bei einer Band wie Monster Truck besser aufgehoben.

THOMAS KUPFER ..... 7

## THE BLACK DAHLIA MURDER Everblack

Metal Blade/Sony (44:40)  
VÖ: 07.06.

Schwierig, schwierig. Die Amis zählen zweifelsohne zu den besten und tightesten Melodic-Death-Metal-Bands der Gegenwart. Die Gitarrenarbeit ist „state of the art“, und mit Trevor Strnad verfügt die Truppe über einen hervorragenden Sänger, der die komplette Palette von Melo-Gekeife bis hin zu fast schon schwarzmetallischen Aggro-Screams beherrscht. Doch wenn es darum geht, ein Highlight aus der Diskografie der Truppe herauszuspicken, tut man sich schwer. Egal, ob nun „Miasma“, „Nocturnal“, „Ritual“ oder das neueste Werk „Everblack“: Die Songs gehen stets gut ins Ohr und sind technisch über jeden Zweifel erhaben. Wirklichen Abwechslungsreichtum muss man jedoch mit der Lupe suchen, und echte Hits sind Mangelware. THE BLACK DAHLIA MURDER stagnieren seit langem auf hohem Niveau.

ANDREAS STAPPERT ..... 7,5

## BLOODLIGHTS Stand Or Die

People Like You/Universal (31:31)  
VÖ: bereits erschienen

Wer hätte das gedacht: Mit dem dritten Album „Stand Or Die“ liefert Ex-Gluecifer-Gitarrist Captain Poon endlich das ab, was sich zumindest alle Fans der verblichenen „Kings of Rock“ schon vom selbstbetitelten Debüt erhofft hatten. Der die Marschrichtung des kompletten Albums bestimmende, vollblütige Opener ‘Roll With Me’